

WIR HELFEN WEITER



**AWO**

# Horizont

IM TAL AKTIV



- EDITORIAL
- BÜRGERBETEILIGUNG HECKINGHAUSEN
- NEUES STADTEILZENTRUM
- DIE SITUATION VERSCHÄRFT SICH
- DIE MENSCHEN SIND ZUTIEFST VERUNSICHERT
- EIN JAHR KITA RÖTTGEN
- 50 JAHRE KITA LÜNTENBECK
- LILO JACOB
- AKTUELLES
- SERVICE

**Für langjähriges Engagement  
und Treue sagen wir:**

*Bernd Knüttel, 45 Jahre*

*Roderich Kreuder, 40 Jahre*

*Karl-Heinz Emmert, 35 Jahre*

*Siegfried Berchner, 35 Jahre*



**„Danke!“**

**Wir gratulieren unseren Mitgliedern und sagen:**

*Maximilian Guder  
Sylvia Schönwald  
Barbara Dudda-  
Dillbohner  
Manfred Bube  
Claudia Hunsdieck-  
Nieland  
Manfred Guder  
Gerd Heinz  
Roswitha Berchem  
Christine Behle  
Ulrich Lonn  
Oliver-Siegfried Wagner  
Renate Warnecke  
Dr. Phil. Jens Martin  
Rania Nabil-Rahouti  
Enno Schaarwächter  
Birgit Paziener*

*Michael Seiwert  
Martha Decker  
Gabriele Kuchenbecker  
Joachim Bock  
Gerhard Graef  
Kurt Goldbecker  
Ursula Kraus  
Bernd Knüttel  
Gabriela Ebert  
Klaus Delorette  
Vera Dedanwala  
Dr. Wolfgang Kaiser  
Hauke Stöcken  
Wilfried Michaelis  
Heiner Fragemann  
Barbara Druschke  
Marlies Hewera  
Wilma Neubauer*

*Roswitha Rensmann  
Manfred Zöllmer  
Bernd Puppel-Wessels  
Silke Costa  
Arif Izgi  
Klaus-Jürgen Reese  
Gerd Scholz  
Werner Hölschen  
Ingrid Wientgen  
Christel Knoche  
Andreas Mucke  
Frank Lindgren  
Jürgen Regneri  
Katharina Stölting  
Doris Engelbert  
Volker Dittgen  
Rita Braunersreuther  
Petra Goldbecker  
Adnan Güldal  
Michael Burges  
Michael Kurth*



**„Herzliche  
Glückwünsche  
zum Geburtstag“**

Liebe Leserinnen und Leser,

die dritte Ausgabe unserer Zeitung Horizont im Jahr 2021 gibt Ihnen einmal mehr informative Einblicke in die vielfältigen Arbeitsebenen der AWO.

Vor Ort und darüber hinaus.

Unter anderem über:

Der Stadtteilservice hat seine Arbeit, die in der Vergangenheit größtenteils eingestellt werden musste, wieder aufgenommen.

Kristina Klack und Judith Arendt, unsere Mitarbeiterinnen im Stadtteilbüro Heckinghausen, informieren über den Stand zum Bau des neuen Stadtteiltreffs sowie ein Projekt, bei dem Bürgerbeteiligung erwünscht ist.

Die Schuldnerberatung berichtet über die aktuelle Situation, die geprägt ist von einem spürbaren Zuwachs.

Die Kita Heuweg in der Lüntenbeck wird 50 und ist doch schon 74 Jahre alt. Neu in der Offenen Ganztagsbetreuung ist die Schule Liegnitzerstraße.

Wir freuen uns über neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und stellen diese gerne vor. Letzteres gilt auch für Lilo Jacob, die seit 43 Jahren dem Kreisverband als Mitglied die Treue hält.

Bis hierhin hört es sich so an, als sei alles wie immer, doch die Corona-Pandemie hat Spuren hinterlassen. Wir alle sind betroffen und viele haben besonders gelitten. So auch in Nepal, wie unsere Kollegin Marina Purwins von AWO-International berichtet.

Die Pandemie hat Fragen aufgeworfen, die noch niemand beantworten kann: Gerade im sozialen Bereich sind Verwerfungen aufgetreten, die es zu glätten gilt. Wir als Wohlfahrtsverband werden uns diesem Thema intensiv widmen und unsere Arbeit entsprechend anpassen (müssen).



Die Bundeskonferenz der AWO hat am 18. und 19. Juni wegweisende Beschlüsse zu sozialen Fragen gefasst und sich positioniert. Themen wie Solidarität und Mitmenschlichkeit, gute Bildung, die Fürsorge für Kinder, ihre Familien sowie für ältere einsame Menschen werden auch in Wuppertal konstruktiv diskutiert. Auf Grundlage dieser Diskussionen werden wir entsprechende Handlungsmöglichkeiten entwickeln.

Der AWO-Kreisverband Wuppertal setzt sich ein für eine gerechte, inklusive und vielfältige Gesellschaft ein. Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne einen schönen Sommer.

*Renate Warnecke*  
Ihre Renate Warnecke

## Die Bürger\*innen gestalten ihr Quartier mit!

Die Heckinghauserinnen und Heckinghauser haben lange darauf gewartet und freuen sich, dass sich endlich etwas tut: Die Heckinghauser Straße, die Widukindstraße und die Straße Rauental werden im Rahmen des Förderprogramms Sozialer Zusammenhalt neu gestaltet. Die Straßen sollen zukünftig vom Autoverkehr entlastet und für Fußgänger\*innen und Radfahrende ansprechender gestaltet werden. Ein Planungsbüro entwickelt dafür im Rahmen einer Städtebaulichen Verkehrsuntersuchung ein Konzept. Hierfür werden nicht nur Verkehrszählungen und Simulationen durchgeführt, sondern auch die Anwohner\*innen können sich einbringen und als „Expert\*innen“ für ihr Heckinghausen fungieren.

Die Bürger\*innenbeteiligung steht auf vielen Säulen, damit alle Menschen in Heckinghausen die Möglichkeit haben, sich nach ihren Wünschen und Möglichkeiten einzubringen. Der Startschuss erfolgte durch in vier Sprachen übersetzte Fragebögen, die an die Anwohner\*innen der Straßen verteilt wurden. Hier gab es bereits viel Resonanz: Viele Heckinghauser\*innen nahmen die Möglichkeit wahr, ihre Wünsche und Anforderungen zu formulieren und an die Stadt und das Planungsbüro zu adressieren. Des Weiteren fand eine Onlineveranstaltung statt, die von bis zu 75 Menschen besucht wurde. Hier wurden die bisherigen Untersuchungen vorgestellt und die Teilnehmenden konnten an

die Expert\*innen des Planungsbüros Rückfragen stellen und sich einbringen. Wer an dem Termin der Onlineveranstaltung nicht teilnehmen konnte, geht trotzdem nicht leer aus: Die Planungsexpert\*innen bieten Sprechstunden im AWO-Quartierbüro an. An vier Mittwochen sind sie zu unterschiedlichen Zeiten vor Ort, um mit den Bürger\*innen ins Gespräch zu kommen. Wer seine Ideen und Wünsche lieber schriftlich formuliert, kann sich auf den großen Plakaten, die im Schaufenster des Quartierbüros hängen, austoben. Alle Informationen sind außerdem unter der eigens eingerichteten Website [www.unserheckinghausen.de](http://www.unserheckinghausen.de) zu finden. Auch hier können die Bürger\*innen beim „Wegedetektiv“ ihre Ideen aufzeigen. Im sogenannten Streetmixtool können sie zudem Querschnitte der Straßen bearbeiten und nach ihren Wünschen gestalten. Gehwegbreiten, Parkstreifen und Bäume pflanzen? Hier sind der Kreativität der Heckinghauser\*innen keine Grenzen gesetzt!

Im Laufe des Sommers werden die Vorstellungen und Ideen von den Expert\*innen ausgewertet und fließen mit in das Konzept der Städtebaulichen Verkehrsuntersuchung. Kristina Klack und Linda Arendt als verantwortliche Mitarbeiterinnen im Quartierbüro der AWO freuen sich, dass trotz der schwierigen Pandemiesituation so viele Möglichkeiten gefunden wurden, die Heckinghauser\*innen in die Planungen einzubeziehen, und die Resonanz groß ist. Man merkt, dass die Bürger\*innen Lust haben, ihr Heckinghausen zu gestalten!



So wie hier die Heckinghauser Straße werden die Widukindstraße und die Straße Am Rauental demnächst und unter Berücksichtigung der Wünsche von Bewohnern aus dem Stadtteil umgestaltet.



# Echt Wuppertal.



## In Wuppertal zeigt eine Baronin wo's langgeht.

Wer mit Fabienne van Straten als Baronin das Tal erkunden möchte, bucht am besten gleich in der TreueWelt. Hier finden Sie auch weitere Veranstaltungen und viele Vorteile. Sie werden begeistert sein.

### Neues Herzstück für Heckinghausen

Mittlerweile kann man es schon gut erkennen: Der Bau des neuen Stadtteilzentrums an der Heckinghauser Straße nimmt nun nach zwei Jahren Bauzeit Form an und steht kurz vor der Fertigstellung. Nach den Sommerferien werden Leiter Christof Oliveri und sein Team die neuen Räumlichkeiten beziehen.

Deutlich wird eins: Hier gibt es viele Möglichkeiten für Jung und Alt! Höhepunkt ist der Veranstaltungsraum mit Kletterwand, der von den Heckinghausern genutzt werden kann. Aber auch viele kleine Räume stehen den verschiedenen Gruppen aus dem Quartier (ZWAR-Gruppe, Bürgerforum etc.) als Treffpunkt zur Verfügung.

Wie sehr sich die Heckinghauser auf ihr neues Stadtteilzentrum freuen, sieht man auch an dem großen Interesse an den Rundgängen, die Christof Oliveri anbietet. „Die Menschen freuen sich riesig darauf, bald die neuen Räume zu nutzen“, so der zukünftige Leiter des Stadtteilzentrums.



Neben dem neuen Gebäude erhält das Areal auch ein neues Außengelände, das gemeinsam mit Kindern aus Heckinghausen geplant wurde. Die Fertigstellung wird für Sommer 2022 erwartet. „Das Stadtteilzentrum wird das neue Herzstück Heckinghausens werden. Wir freuen uns sehr darüber, dass wir den gesamten Prozess hautnah miterleben dürfen“, so AWO-Quartiersmanagerin Kristina Klack.



## **AWO-Schuldnerberatungen warnen: Corona-Pandemie verschärft die Situation**

### **Finanzielle Ausfälle: Immer mehr Menschen geraten in Zahlungsschwierigkeiten**

Alljährlich findet im Juni die von den Wohlfahrts- und Fachverbänden durchgeführte bundesweite Aktionswoche Schuldnerberatung statt; in diesem Jahr vom 7. bis zum 11. Juni unter dem Motto: „Der Mensch hinter den Schulden“. Im Mittelpunkt stand diesmal die Lebenssituation überschuldeter Menschen.

Die Corona-Pandemie verschärft die Verschuldung. „Viele Menschen haben ihre sicher geglaubten Arbeitsplätze verloren oder mussten wegen Kurzarbeit mit weniger Einkommen leben. Kredite können nicht mehr bezahlt werden und die Betroffenen geraten in die Schuldenfalle“, so Helmut Schellenberg, Schuldnerberater bei der Arbeiterwohlfahrt in Wuppertal.

Nach Schätzungen sind – auch in Folge der Corona-Pandemie – zwei Millionen Soloselbständige und Freiberufler von Überschuldung bedroht. Menschen, die es vorher niemals für möglich gehalten hätten, werden von finanziellen Krisen bedroht. „Das geht weit über den besonders gefährdeten Bereich der Grundsicherungsempfänger und Niedriglohnbezieher hinaus“, berichtet der Schuldnerberater.

Erfahrungsgemäß kommen viele Menschen zu spät in die Beratung. Fachleute raten, sich frühzeitig an eine Beratungsstelle zu wenden. Dann können etwa eine Budgetberatung oder die Ausstellung der P-Konto-Bescheinigung verhindern, dass sich die Schuldenspirale unkontrolliert weiterdreht. „Ein Leben mit wenig Geld bedeutet, die Ausgaben im Blick zu behalten: Fixkosten für Strom, Miete und Wasser fressen einen Großteil des Budgets

auf. Wenn dann noch Anschaffungen anstehen, ist Verzicht angesagt. Dieser dauernde Stress um die kleinsten Ausgaben, belastet die Menschen und ihre Familien“, stellt Schellenberg fest.

Seit vielen Jahren beraten und begleiten AWO-Fachleute Menschen mit Zahlungsschwierigkeiten. „Wir verstehen uns als Sprachrohr für all diejenigen, die es aus eigener Kraft nicht schaffen, sich von Schulden zu befreien“, so Uwe Hildebrandt, Geschäftsführer der AWO NRW.

Anlässlich der Aktionswoche hat die AWO NRW ein Positionspapier veröffentlicht, um die Problematik in den Blickpunkt der Öffentlichkeit zu stellen: Im Kern fordert die AWO einen Rechtsanspruch auf Schuldnerberatung. Das Positionspapier bündelt zentrale fachpolitische Forderungen, die sich auf die Prävention bei Liquiditätsproblemen, die Weiterentwicklung des Unterstützungssystems und die Nachbesserung bei der Entschuldung beziehen.

## **KONTAKT**

### **Schuldnerberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Wuppertal e.V.**

Friedrichschulstr. 15, 42105 Wuppertal

telefonische Sprechzeiten:

jeden Dienstag und jeden Donnerstag

in der Zeit von 9.30 bis 12.00 Uhr unter: 02 02/ 2 45 77 22

**[www.awo-wuppertal.de](http://www.awo-wuppertal.de)**



Geraten die Finanzen ins Wanken, hilft der Rat von Fachleuten wie Helmut Schellenberg, die Situation zu entschärfen.



NRW

Vorsitzender: Michael Scheffler  
Geschäftsführer: Uwe Hildebrandt

# Positionspapier

Landesarbeitsgemeinschaft der Arbeiterwohlfahrt NRW

## Unsere Handschrift ist soziale Gerechtigkeit!

### Armutsfalle: Zahlungsschwierigkeiten

- Aktuelle Schätzungen gehen von **rd. 6,85 Mio. überschuldeten Bürger\*innen** in Deutschland aus. Allein **in NRW sind rd. 1,75 Mio.** Personen von Überschuldung betroffen. Laut dem Schuldenatlas Deutschland 2020 weist damit NRW eine **Schuldnerquote von 11,76 %** auf.
- **Überschuldung** trifft nicht nur ausgewiesene Personengruppen, sondern **zieht sich durch die gesamte Bevölkerung**. Menschen nehmen an dem wirtschaftlichen Kreislauf teil und verwirklichen mitunter den eigenen Lebensraum. Soziale Teilhabe erfolgt vielfach durch die Aufnahme von Krediten. Bei Konsumkrediten bestehen jedoch besondere Fallstricke und so führt der Kreditabtrag manches Mal in die Armutgefährdung. Insbesondere öffentliche Stellen bieten wenig entlastende Instrumente und verschärfen den Kreislauf der Zahlungsunfähigkeit.
- Einschnitte in zentrale Lebensbereiche wie **Gesundheit, Arbeit und Verdienst oder existenzielle Lebensereignisse sind die Hauptursachen** für eine finanziell angespannte Situation. Die Übergänge von der Ver- zur Überschuldung privater Haushalte sind fließend, stigmatisierend und wirken zudem in verschiedensten Lebenslagen. Der dritte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung bezeichnet als überschuldet einen **Privathaushalt, wenn das Einkommen und Vermögen aller Haushaltsmitglieder über einen längeren Zeitraum trotz Reduzierung des Lebensstandards nicht ausreicht, um fällige Forderungen zu begleichen**. Nachhaltige Zahlungsschwierigkeiten bringen Menschen und deren Familien an den Rand der gesellschaftlichen Teilhabe.
- Oftmals führt die jahrelange (zunehmende) Zahlungsunfähigkeit zur mehrdimensionalen Belastung. Die **Schuldenregulierung gelingt nur mit professioneller Unterstützung**. Der Weg aus der Überschuldung führt vielfach in das Verfahren der Privatinsolvenz.

## Wir fordern

- **einen Rechtsanspruch auf Schuldnerberatung für alle!**  
Bei bestehender oder drohender Überschuldung muss ein kostenfreier Zugang zum Beratungsangebot für alle Personengruppen gewährleistet sein.
- **insbesondere einen qualitativen und quantitativen Ausbau der Hilfestruktur für Menschen mit Zahlungsschwierigkeiten.**  
Zusätzlich übertragene Aufgaben überlasten vielerorts die Beratungsinfrastruktur, daher ist die Schaffung weiterer Beratungskapazitäten zwingend erforderlich.  
Die Angebote der Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung müssen zusammengeführt werden und die Finanzierung bedarfsdeckend abgebildet werden.

- **die angemessene finanzielle Absicherung der Präventionsarbeit.**  
*Gerade bei der Schuldenprävention haben die Fachstellen zwar eine hohe Kompetenz, aber es mangelt an entsprechenden Ressourcen.*
- **einen besonderen Schutz bei (drohendem) Verlust der Wohnung.**  
*Es fehlen insbesondere für Personen außerhalb des Sozialleistungsbezugs staatliche Finanzhilfen wie Darlehen oder Beihilfe bei Mietschulden.  
Wohnungsbaugesellschaften müssen Angebote zum Verbleib in der Wohnung machen sowie sich an den Kosten einer sozialen Schuldnerberatung beteiligen.  
Gleichzeitig muss der Ausbau der Beratungsstellen für Wohnungsnotfälle vorangetrieben werden. Wir regen eine organisatorische Verzahnung der Wohnungsnotfallhilfe mit der Schuldnerberatung an.*
- **ein transparentes, unbürokratisches und effektives Management von Transferleistungen.**  
*Vor allem im Fall einer (drohenden) Überschuldung müssen Transferleistungen unbürokratisch gewährt und zentrale Anlaufstellen für Hilfesuchende vorgehalten werden.  
Staatliche Behörden und nachgeordnete Stellen müssen bei Zahlungsproblemen von Leistungsbezieher\*innen Instrumente vorhalten, die eine Begleichung der Außenstände verantwortlich und sozialverträglich ermöglichen.*
- **bei Gesundheitsleistungen eine gute Aufklärung über Entlastungsregelungen.**  
*Obwohl die gesetzlichen Krankenkassen Präventions- und Gesundheitsangebote ausgeweitet haben, erreichen diese Angebote eine Vielzahl der Versicherten nicht gut. Wir regen eine zielgruppenspezifische Informationskampagne an.*
- **ein Unterstützungsangebot für Freiberufler und Kleinstgewerbetreibende in wirtschaftlichen Krisensituationen.**  
*Menschen, die als Start up die Solo-Selbstständigkeit wählen, sind mit Mut und Motivation dabei den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten.  
Bei wirtschaftlichen Problemen sind kostenfreie, gut zugängliche Beratungsangebote für kleine Gewerbetreibende und Selbstständige zwingend erforderlich.*
- **die Chancen zum echten Neustart.**  
*Mit der Erteilung der Restschuldbefreiung muss das Verfahren für die Betroffenen endgültig abgeschlossen sein.  
Selbst nach erfolgreichem Durchlaufen des Insolvenz-Verfahrens sind Kreditdaten für Dritte einsehbar. Dies stellt oftmals ein großes Hindernis der bei Wohnungs- und Arbeitssuche dar: Die Speicherung der Erteilung der Restschuldbefreiung in Auskunfteien muss zeitlich deutlich verkürzt werden.*
- **Beteiligung von Banken und Wirtschaftsunternehmen an Kosten für das soziale Hilfesystem.**  
*Die Finanzdienstleister und Wirtschaftsunternehmen geben jährlich Milliarden Euro für die Aufrechterhaltung des Mahn- und Inkassosystems aus. Dieses Geld wäre besser in Hilfsangebote investiert, da die soziale Schuldnerberatung als Vermittler beider Interessensgruppen bei der Vereinbarung tragbarer Lösungen helfen kann.*

**"Die Menschen sind zutiefst verunsichert"**

**Martina Purwins leitet unser Regionalbüro Südasien und arbeitet und lebt in der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu. Seit Wochen befindet sich das Land im strikten Lockdown - die Angst vor der indischen Corona-Mutation ist groß. Wir haben Mitte Mai mit ihr über die aktuelle Lage gesprochen.**

**Liebe Martina, wie ist die aktuelle Lage in Nepal?**

Nepal befindet sich seit mehr als zwei Wochen im strikten Lockdown. Wir dürfen am Tag nur für 2 bis 3 Stunden das Haus verlassen, um Einkäufe zu erledigen. Das nur zu Fuß oder mit dem Fahrrad, Autos und öffentliche Verkehrsmittel sind verboten. Die Straßen sind wie ausgestorben. Man hört täglich die Sirenen der Ambulanzen. Im ersten Lockdown nutzten die Menschen die Zeit noch für Spaziergänge, heute ist die Angst zu groß. Alle versuchen Lebensmittel auf Vorrat zu kaufen, um möglichst selten das Haus verlassen zu müssen.

Insgesamt spiegeln sich die Entwicklungen in Indien hier in Nepal mit einer Verzögerung von circa 4 Wochen wider. Die Infektionszahlen in Indien sinken derzeit; ähnlich wie hier. Während es am 11. Mai noch mehr als 9000 Neuinfektionen pro Tag waren, sind es seit heute 8000. Momentan ist vor allem die Altersgruppe zwischen 20 und 59

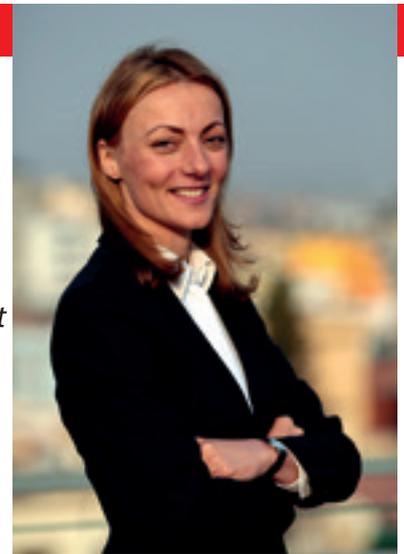
Jahren betroffen, hier ist auch die Sterblichkeit sehr hoch. Insgesamt sind über 44 Prozent aller Getesteten positiv. Das ist besorgniserregend.

Der Lockdown ist noch bis Ende Mai angesetzt und wird sicherlich verlängert. Die Situation ist sehr schwierig und die Menschen zutiefst verunsichert.

**Wie ist die Versorgungslage in den Krankenhäusern?**

Die Krankenhäuser sind überlastet – egal ob in größeren Städten oder Provinzen. Die Betten in allen staatlichen Krankenhäusern in Kathmandu werden für die Behandlung von Corona-Patient\*innen genutzt – die Regierung hat auch die privaten Krankenhäuser angewiesen, 2/3 der Betten für Covid-19-Patient\*innen zur Verfügung zu stellen. Es mangelt an Sauerstoff, Beatmungsgeräten, Corona spezifischer Medizin, Personal und Schutzausrüstung. Patient\*innen warten auf Behandlungen und freie Betten, sie werden teilweise abgelehnt, weil die Kapazitäten nicht ausreichen. In Kathmandu beträgt der Bedarf an Sauerstoffflaschen etwa 15000 pro Tag. Die Sauerstoffwerke können täglich jedoch nur 10000 Flaschen nachfüllen.

Viele Menschen in Nepal, besonders diejenigen, die im informellen Sektor arbeiten, haben keine Krankenversicherung. Sie müssen für ihre Behandlungskosten daher selbst aufkommen. Ein Tag auf der Intensivstation kostet circa 300 US Dollar – ein Durchschnittsverdiener erhält im Monat zwischen 100 und 300 US Dollar. Da kann man sich schnell ausrechnen, dass sich das die meisten schlicht nicht leisten können. Dazu kommt, dass Ersparnisse bereits letztes Jahr aufgebraucht wurde. Die Menschen sind bereits am Rande ihrer Kapazitäten.



Mit Ausbruch der Pandemie haben wir in Nepal begonnen, u.a. Handwaschstationen an öffentlichen Orten zu errichten. (Foto: AWO International/BEE)

In Nepal ist es zudem üblich, für Behandlungen im Krankenhaus die benötigten Medikamente sowie Lebensmittel für den Aufenthalt eigenständig zu besorgen. In vielen Krankenhäusern können die Angehörigen zumindest Medikamente und Nahrungsmittel in Tüten an der Tür abgeben. Wenn das nicht geht, müssen Angehörige zum Teil die nicht-medizinische Versorgung der Patient\*innen übernehmen, d.h. sie füttern, waschen, zur Toilette bringen. Das gilt auch jetzt. Allerdings mangelt es an Medikamenten und Schutzausrüstung, und die Angehörigen bringen sich dadurch selbst in Gefahr. Das Krankenhaus ist aktuell der letzte Ort, an dem man sein möchte.

### **Du lebst und arbeitest in Kathmandu.**

#### **Wie geht es dir?**

Jede\*r von uns hat mittlerweile Menschen im Umfeld, die infiziert oder gestorben sind. Es rückt immer näher – und das macht natürlich Angst. Dadurch, dass die Krankenhäuser so ausgelastet oder überlastet sind, macht man sich bereits bei leichteren Beschwerden Sorgen. Was mache ich, wenn ich beispielsweise Zahnschmerzen habe? Unter normalen Umständen würde man einfach zum Arzt gehen, aber in dieser Situation gibt es weder Kapazitäten, noch möchte man sich selbst



Seit Beginn der Pandemie klären wir die Menschen über das Virus und Hygienemaßnahmen auf. (Foto: AWO International/NEEDS)

unnötig in Gefahr bringen. Man fühlt sich hilflos bei dem Gedanken, dass man sich in der aktuellen Lockdown-Situation nicht gegenseitig helfen kann. Alle sind auf sich selbst gestellt. Man kann sich nicht besuchen, höchstens Mut am Telefon zusprechen.

#### **Wird in Nepal aktuell noch geimpft?**

Insgesamt haben hier mehr als 2 Mio. Menschen die Erst- und mehr als 360000 Menschen die Zweitimpfung erhalten. Die nächsten Zweitimpfungen waren nun für Mai geplant und fallen damit genau in den Lockdown. Aktuell wird



Bereits in der ersten Welle gab es massive Migrationsbewegungen. Die Menschen kommen zu einem großen Teil über informelle Grenzen – hier wird aktuell weder kontrolliert, registriert noch getestet. (Foto: AWO International/NEEDS)

deshalb nicht geimpft und es ist schwer abzusehen, wann es mit den Impfungen weitergeht. Die Verunsicherung der Menschen ist auch deshalb sehr hoch.

### **Gibt es zwischen Indien und Nepal ähnliche Migrationsströme wie im letzten Jahr?**

Ja, letztes Jahr gab es massive Migrationsbewegungen von mehr als 2 Millionen Menschen, nachdem der Lockdown von der indischen Regierung Ende März gelockert wurde. Aufgrund der grünen Grenze zwischen Nepal und Indien wird geschätzt, dass allein nach Nepal bis zu 750000 Arbeitsmigrant\*innen innerhalb weniger Wochen zurückgekehrt sind. Ohne Einkommen und Lebensgrundlagen in ihrer Heimat machten sich jedoch viele wieder auf den Weg nach Indien. Ähnliche Entwicklungen sind auch jetzt zu beobachten. Von 37 formellen Grenzen sind lediglich 13 für den Warenverkehr geöffnet. Rückkehrer\*innen müssen eigentlich in eine 14-tägige Quarantäne. Die Menschen kommen allerdings zu einem großen Teil über die informellen Grenzen – hier wird weder kontrolliert, registriert noch getestet. Die indische Virusmutation breitet sich daher auch in Nepal aus und gelangt entlang der Migrationsrouten auch bis in entlegene Dörfer.

### **Wie ist die Versorgungslage auf dem Land?**

Gerade in den Bergdörfern ist es sehr schwierig. Die Dörfer sind weit voneinander entfernt, nicht überall gibt es befahrbare Straßen. Die kranken Menschen müssen zum Teil kilometerweit zur nächsten Gesundheitseinrichtung laufen oder mit dem Maultier transportiert werden. Verbreitet sich die indische Virusmutante hier demnach wie befürchtet, wage ich mir die Situation für die dort lebenden Menschen nicht auszumalen.

### **Was macht dir dieser Tage Hoffnung?**

Das fällt gerade schwer zu beantworten. Hoffnung machen die langsam sinkenden Zahlen. Ich hoffe sehr, dass diese weiter sinken und uns in Nepal nicht die gleiche Entwicklung wie in Indien bevorsteht.

### **Ein Jahr Kita Röttgen:**

#### **Turbulenter Start, neue Herausforderungen, kreative Aktionen und eine nützliche wie farbige Spende**

Am 1. August 2020 nahm die KiTa „Kinderleicht“ als erste der AWO gGmbH am Röttgen ihren Betrieb auf. Trotz des unbeschwerten Namens, in Zeiten der Coronapandemie mit all ihren Folgeerscheinungen war der Start nicht einfach. Doch mit dem Einzug der Kinder kam erst einmal Bewegung in die Einrichtung und damit ließ es sich leichter leben und arbeiten.

Nach und nach wurden die Gruppen mit Kindern im Alter von vier Monaten bis sechs Jahren gefüllt. Das Team der Erzieher/innen und die Kita wuchs mit ihren Aufgaben. So weit, so gut – doch seit Beginn der Eröffnung stellt Corona jeden Tag neue Herausforderungen an das Personal und den Träger. Auch für die Familien ist der Start für ihren Nachwuchs in diese Etappe anders, als sie es sich vorgestellt haben. Die Eltern müssen nach der Eingewöhnung größtenteils ihre Kinder vor der Tür abgeben und wieder abholen. Ihnen fehlt der Einblick ins tägliche Kindergartenleben. Elterngespräche finden seltener statt, aber es wird immer versucht ein offenes Ohr für die Familien zu finden. Das Team ist erfinderisch und motiviert. Mit Mundschutz und Abstand funktioniert so manches vertrauensvolle Gespräch, doch die Nähe fehlt! Durch eine kreative Aktion versuchen wir den Abstand aufzufangen: Mit der „Bleib Gesund Zeitung“ geben wir Kita-Infos, kleine Geschichten, Spielideen, Bastel- und Rätselangebote oder Back- und Kochrezepte für die Familien weiter. Die Zeitungen haben wir den Familien größtenteils persönlich vorbei gebracht, um den Kontakt aufrechtzuerhalten.

Immer wieder wechselnde neue Richtlinien der Bundes- oder Landesregierung machen das Chaos

so manches Mal perfekt. Doch Optimismus und neue Hoffnungsschimmer prägen die Zeit des ersten Kindergartenjahres. Die Erzieher/innen wurden in der Impfpriorität vorgestuft. Das schafft eine große Erleichterung. Auch Selbsttests können durch die Erziehungsberechtigten zu Hause freiwillig bei den Kindern durchgeführt werden.

Im April 2021 gab es einen ganz besonderen Tag... an diesem Tag sahen viele Kinder und das Team fast nur noch **„orange“**: Mitte des Monats kam Annika Kühl, Mitarbeiterin der Firma Quality & Life e.V., mit einem kleinen Bus vorgefahren. Sie brachte den Kindern und Erzieher/innen eine große Spende in Form eines `LERNPASS-PAKETES` ins Haus. Darin enthalten: Ein Laptop für Kinder inklusive Windows-Betriebssystem und der vorinstallierten Microsoft Sprachlern-Software „Neues von den Schlaumäusen“ sowie ein ähnlich ausgestatteter Laptop für das Kita-Team, mit dem Lernerfolge erfasst und Verwaltungsaufgaben erledigt werden können. Doch das war noch nicht alles: Um die Jungen und Mädchen für Aktivitäten im Freien auf dem schönen Außengelände zu motivieren, gab es jeweils, durchweg in orange, noch einen Ball und ein T-Shirt dazu.

„Mit dem Tablett können wir unsere Vorschulkindern das Programm der Schlaumäuse spielerisch erobern lassen und so ihre Sprachkompetenz fördern. Und im Hinblick darauf, dass durch Corona der digitale Unterricht forciert wird, ist das auch ein erster Schritt in ihre schulische Zukunft. Für das Kita-Team erleichtert der Laptop manche Arbeit: Beobachtungen, Dokumentationen und das Schreiben von Lerngeschichten fürs Portfolio gehen damit schneller von der Hand. Wir sind sehr dankbar über diese großzügige Spende und möchten uns auf diesem Weg nochmals herzlich bei dem Verein „Quality and Life e.V.“ bedanken“, freut sich Leiterin Christiane Daum und sagt weiter:

„Liebe Horizont-Leser, unser erstes Jahr war turbulent, anders als gedacht – es ist uns eine Freude in der Kita „Kinderleicht“ zu arbeiten und sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Bleiben Sie gesund... und wenn es irgendwann wieder `normal` im Alltag wird, können Sie uns gerne mal am Röttgen 19 besuchen. Wir freuen uns darauf.“  
Text/Foto: Heike Penk/Kita Röttgen

Als gemeinnütziger Verein hat sich Quality & Life e.V. zum Ziel gesetzt Kinder an den Standorten der Firma Babtec zu fördern. Für weitere Informationen dazu wie zum Unternehmen selbst: [www.quality-and-life.de](http://www.quality-and-life.de)



Von den `Schlaumäusen` fürs Leben lernen, dank der Spende der Firma Babtec geht das fast spielend in der Kita `Kinderleicht` und manchmal ganz in orange.....

## Engagiert, motiviert, etabliert.

### 50 Jahre AWO-Kita am Heuweg: „Die Lüntenbecker Bachpiraten“, eine Erfolgsgeschichte mit Vorlauf und Zukunft

Aller Anfang ist... in dem Fall schwedisch: Im Februar 1971 orderte die AWO in Malmö einen Flachbau in Fertighaus-Bauweise. Im September des gleichen Jahres nimmt die Kita, die bis dahin in einem Siedlungshaus untergebracht war, dort ihren Betrieb auf. Somit steht jetzt das 50-jährige Jubiläum an. Corona bedingt allerdings ohne Feier, die ist für 2022 geplant. Vorausgesetzt, die Pandemie macht nicht wieder einen Strich durch die Rechnung.

Die Folgen des Nazi-Terrors sind noch überall spürbar, als der Kreisverband vom Sommer 1947 an in einem Siedlerhaus am Tescher Busch 9 auf 40 Quadratmetern 40 Kindern aus dem Bereich der Lüntenbeck einen verlässlichen Kindergartenalltag bietet. Als in Richtung der Siebziger die Nachfrage stetig und in dem Maße steigt, dass die räumliche Kapazität nicht mehr ausreicht, beginnt die Suche nach einer zügig realisierbaren Alternative. Ein entsprechender Standort ist rasch gefunden: Der Eigentümer eines im Schatten des Schloss und im Landschaftsschutzgebietes liegenden Grundstückes stellt im Dezember 1970 dieses auf Basis eines Erbbauvertrages zur Verfügung. Monate später steht der modulare Flachbau aus dem Norden Europas auf dem Gelände und unter Leitung von Christel Heinz erobern 90 Kinder das neue

Domizil. Das einiges zu bieten hat: Eine funktionale Raumaufteilung, die auf einer Grundfläche von 300 Quadratmetern allen Anforderungen gerecht wird, ein großes naturnahes Außengelände mit Bäumen, Hecken, Sträuchern, einem (zumindest bei Regen) kleinen Bach und einem Pfeiler, der durch die Jahre hinweg die Entwicklung der Kita unterstützend begleitet: Es sind immer wieder engagierte Eltern und Förderer, die mit dafür sorgen, dass das „Schiff der Bachpiraten“ auch in turbulenten Zeiten auf gutem Kurs bleibt.

Aktuell besuchen, aufgeteilt in zwei Gruppen, 40 Jungen und Mädchen aus vielen Nationen die Einrichtung, die sich lange schon im Quartier etabliert hat. „Wir gehören einfach zur Lüntenbeck. Das merkt man an den motivierten Eltern, dem überaus aktiven Förderverein und der angenehmen Art und Weise, wie die Bewohner hier mit uns umgehen,“ freut sich Ursula Möhrchen, seit 1999 Leiterin der Einrichtung. Und berichtet von tollen Festen, die mit tatkräftiger Unterstützung der Väter und Mütter in der Zeit vor Corona (und hoffentlich bald wieder) regelmäßig nicht nur für unbeschwerten Spaß und rege Unterhaltung sorgten, sondern immer auch verstärkten, was alle Beteiligten schätzen: Die ruhige und familiäre Atmosphäre. „Wenn ehemalige Kinder, Eltern und auch Mitarbeiter\*innen uns besuchen, erzählen sie gern von ihrer schönen Zeit hier, davon, dass sie die ländliche Idylle mit angrenzendem Wald ebenso genossen haben wie dieses tolle Gefühl der Geborgenheit, das aus der guten Zusammenarbeit



In diesem Siedlerhaus beginnt die Geschichte der AWO-Kita in der Lüntenbeck, die mit dem „Schwedenhaus“ gegenüber dem Schloss fortgesetzt werden konnte und noch lange nicht zu Ende ist.

# Zuhause im Tal

**WUPPEN  
WIR'S**

aller Beteiligten resultiert,“ bringt es Erzieherin Gerlinde Reinke (seit 1985 im Team) auf den Nenner. Und ergänzt: „Dass es uns als Team am Herzen liegt, den Kleinen Solidarität, Gerechtigkeit, Toleranz, Freiheit und Gleichheit als Grundwerte der AWO für ein besseres Miteinander zu vermitteln, wird von den Eltern durchweg sehr geschätzt.“

Zu den zahlreichen Besuchern, die im Laufe der Jahre sich auf Sommerfesten einreihen in die Schar der Gäste gehörten und gehören auch bekannte Persönlichkeiten der politischen Bühne wie der ehemalige Außenminister Dietrich Genscher, die einstige Bundestagspräsidentin Annemarie Renger, der ehemalige NRW-Ministerpräsident und spätere Bundespräsident Johannes Rau, der Bundestagsabgeordnete Rudolf Dressler sowie der Wuppertaler Sozialdezernent Stefan Kühn, mit dem zum nächsten Sommerfest der „Lüntenbecker Bachpiraten“ wieder fest gerechnet wird.

Übrigens, dass die Kita so heißt, ist einer Kindergartenmutter zu verdanken: Beim entsprechenden Wettbewerb am traditionellen Sommerfest 2006 erntete ihr Vorschlag „Lüntenbecker Bachpiraten“ die meiste Zustimmung und sie zwei Karten für den Wuppertaler Zoo.

Für ein besonderes Highlight, auf das sich die Kleinen das ganze Jahr über freuen, ist die Familie Dinnebier als Eigentümer des Lüntenbecker Schlosses verantwortlich: Seit 2011 stellen sie den Innenhof ihres Anwesens für die St.-Martinsfeier zur Verfügung. „Nach dem Umzug durch die Straßen dann zum Schloss, wo das dem Abendhimmel entgegen leuchtende Lagerfeuer eine mystisch-schöne Atmosphäre schafft, wo Weckmänner und alkoholfreier Glühwein die Herzen von Groß und Klein erfreuen, das schafft unvergessliche Momente“, verrät Erzieher Stefan Engelhard (seit 1990 im Team). Musste dieses wunderschöne Event im vergangenen Jahr leider ausfallen, ist die Hoffnung umso größer, dass es im Herbst weitergehen kann.

Wie es mit den „Lüntenbecker Bachpiraten“ weitergeht, die Frage stellt sich nicht wirklich: Die Nachfrage ist, sicher auch aufgrund des pädagogischen Konzeptes, bei dem das Kind

im Mittelpunkt steht und Tempo wie Kurs seiner Förderung vorgibt, weit über die Grenzen der Lüntenbeck hinweg, ungebrochen, der Bestand der Einrichtung gesichert. Was also bleibt zu sagen als: „Herzlichen Glückwunsch für erfolgreiche 50 Jahre, die eigentlich ja schon 74 Jahre sind. Und: Weiter so.“



### **„Weil vor Ort wichtige Basisarbeit geleistet wird“**

**1973 wird der spätere Stadtverordnete Wilfried Jacob Mitglied der SPD. Dass er in der Folgezeit sich öfters mit Genossen vom Ortsverein Barmen zu Vorstandssitzungen zuhause trifft, bleibt auch für Ehefrau Liselotte, die von allen nur Lilo genannt wird, nicht ohne Folgen.**

„Das Engagement der Truppe, auf Grundlage des sozialistischen Gedankens für eine bessere Lebens- und Aufenthaltsqualität im Stadtteil aktiv zu werden, hat mich nach und nach mehr überzeugt und infiziert. So sehr, dass ich 1978 in die SPD eingetreten bin und, weil das für mich dazugehörte, auch in die AWO. Denn während auf der politischen Bühne Entscheidungen für Menschen getroffen worden, ist es das Markenzeichen der AWO, direkt vor Ort wichtige Basisarbeit für die zu leisten, die Hilfe und Unterstützung brauchen,“ erklärt Lilo Jacob, die auf ein bewegtes Leben zurückblickt.

Am 18. Januar 1934 geboren, wächst sie im Elternhaus an der Schwarzbach 64a auf. Die unbeschwerte Kindheit endet mit dem Zweiten Weltkrieg. Als Bomben große Teile von Wuppertal in Schutt und Asche legen, flieht die Familie nach Radevormwald, wo Lilo, der Bruder und die Eltern eine Wohnung mit zwei Zimmern bekommen. 1945 können sie wieder zur Schwarzbach, ihr Hinterhaus hat die Folgen des Nazi-Terror unbeschadet überstanden. Lilo absolviert ab 1951 eine kaufmännische Ausbildung. In dieser

Zeit lernt sie Wilfried Jacob kennen und lieben: 1954 geben sie sich das Ja-Wort und ziehen nach Ronsdorf. Es folgt ein erfülltes Leben als Hausfrau und Mutter: 1955 erblickt Wolfram das Licht der Welt, 1957 folgt Regina, 1958 und 1964 rundet Ulrike den Kinderreigen ab. Als 1973, der Vater ist zwischenzeitlich verstorben, die Mutter signalisiert, dass ihr das Leben alleine sehr schwer fällt, ziehen sie wieder zurück zu Schwarzbach. Da die Kinder `aus dem Größten raus` sind, geht Lilo Jacob wieder Arbeiten. Zunächst in einer Gießerei in Unterbarmen, dann bei Happich. Als 1984 der Wunsch, mehr für Mitmenschen bewirken zu wollen, immer stärker wird, folgen Taten: Sie lässt sich als Kandidatin für die Bezirksvertretung aufstellen und wird gewählt. 10 Jahre nutzt sie dieses Amt, um sich für die Belange ihrer Mitmenschen, insbesondere für ein funktionierendes Miteinander der vielen Nationen im Quartier erfolgreich einzusetzen.

Ein ganz neues Kapitel in ihrem Leben beginnt nach dem 60. Geburtstag: Lilo Jacobs kauft sich ein Wohnmobil und erfüllt sich den langgehegten Traum vom unabhängigen Reisen. „Für mich war

das ein neues Gefühl von Freiheit. Loszufahren und irgendwo in Europa anzukommen, ohne Zeitdruck und ohne vorgegebene Route, das macht einfach Spaß.“ Bis 2016 begleitet sie Wilfried ab und zu, als der geliebte Ehemann stirbt, erobert sie allein immer neue Ziele.

Auch wenn sie sich schon länger aus der politischen Arbeit verabschiedet hat, die AWO hat sie stets im Blick: „Der Kreisverband hat turbulente Zeiten durchgemacht. Doch als der ehemalige und leider auch schon verstorbene Oberbürgermeister Hans Kremendahl 2008 als Vorstand das Ruder übernommen hat, ging es bergauf. Gemeinsam mit Frank Gottsmann als Geschäftsführer ist es ihm gelungen, die AWO Wuppertal auf einen durchweg positiven Expansionskurs zu bringen, der bis heute ungebrochen ist und die AWO zu einem der wichtigen Wohlfahrtsorganisationen im Tal macht. Und da trage ich als Mitglied gern einen Teil dazu bei: dass wir für die Menschen in der Stadt da sind, die Unterstützung brauchen,“ sagt die rüstige Seniorin. Und fügt lächelnd hinzu: „Das mache ich jetzt seit 43 Jahren gern und mit Freude. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.“



Direkt für Menschen da zu sein, die Hilfe und Unterstützung brauchen, dieses Markenzeichen der AWO schätzt und unterstützt Lilo Jacob bereits seit 1978

## Impressum

### Herausgeber:

AWO Kreisverband Wuppertal e.V.  
Friedrichschulstraße 15, 42105 Wuppertal  
Tel. 0202/24577 -0, Fax 0202/24577 29  
info@awo-wuppertal.de  
www.awo-wuppertal.de

### Redaktion:

Frank Gottsmann (V.i.S.d.P.), Renate Warnecke, Silke Costa,  
Kristina Klack, Lukas Bäumer und Manfred Bube

### Gestaltung + Druck: Jüngeremann Druck e.K.



JÜNGEREMANN  
DRUCK + SERVICE

Lohmannstraße 6-8  
58256 Ennepetal  
Tel. 02333/974949  
info@juengeremanndruck.de

**„Weltoffen, demokratisch, tolerant“**

**Nach 26 Jahren in Sachsen zog es Ursula Taschenberger wieder in die alte Heimat. Als neue Leiterin im OGS der Fritz-Harkort-Schulen freut sie sich auf eine verantwortungsvolle Aufgabe.**

„Es war ein spannender Aufbruch zu neuen Ufern. Die Mauer war seit sechs Jahren gefallen und die Aufgabe, in Leipzig einen Hort verantwortlich zu managen, reizte mich,“ sagt sie rückblickend auf das Jahr 1994. Und berichtet davon, dass, obwohl es eine interessante Zeit in der geschichtsträchtigen Stadt mit ihren fast 600 000 Einwohnern war, ihr Herz nie aufgehört hat für die Geburtsstadt Wuppertal zu schlagen. Ende 2020, Sohn und Tochter sind erwachsen und stehen auf eigenen Füßen, bricht sie auf zu alten Ufern, an denen doch einiges neu ist. „Nach 26 Jahren wieder daheim zu sein, fühlt sich gut an. Auch weil sich hier so vieles zum Positiven verändert hat. Der neue Döps, die lebendige Szenen in den einstigen Problemquartieren wie etwa am Ölberg und am Ostersbaum, das funktionierende multikulturelle Zusammenleben so vieler Nationen insgesamt, Wuppertal ist einfach eine tolle Stadt.“

1968 in Barmen geboren und aufgewachsen, absolviert sie am Berufskolleg Kohlstraße eine Ausbildung zur Erzieherin, arbeitet anschließend im städtischen Kindergarten Leihbusch und im Haus der Jugend Bergstraße. Bis sie mit 27 Jahren ihre Zelte ab- und im Osten Deutschlands aufbaut. „Ich war neugierig und wollte raus aus der Enge, die ich damals in Wuppertal verspürt habe. Aber auch wenn in Leipzig Arbeit und Familie für einen



Zum 1. Mai hat Ursula Taschenberger die Leitung vom OGS der Fritz-Harkort-Schulen übernommen.

abwechslungsreichen und ausgefüllten Alltag sorgen, so richtig warm geworden bin ich mit den Einheimischen nicht wirklich“, verrät die 53-Jährige. Die jetzt mit Freude und Spannung auf ihre neue Aufgabe blickt.

Verantwortlich für ein Team von 17 Mitarbeiter\*innen an den Standorten Am Timpen und am Siegelberg in Beyenburg sowie eine Schar von 175 Jungen und Mädchen in der Betreuung stellt sie ihr Wirken und die Maxime: Weltoffen, demokratisch und Tolerant. Und erklärt: „Unser Auftrag als AWO-Team im OGS sehe ich darin, jungen Menschen nach dem Unterricht eine abwechslungsreiche Zeit zu bieten, in der sie gefördert und gefordert werden. Eine verantwortungsvolle Aufgabe, der wir uns gerne und motiviert stellen werden in einem Klima, wo kulturelle und religiöse Hintergründe der Kinder sich aufheben im respektvollen und lebendigen Miteinander, bei dem die Eltern nicht außen vor bleiben. Ich bin mir sicher, dass wir diese Herausforderung bewältigen, die ja auch durch das aktuelle Abflauen der Corona-Infektionswelle endlich wieder für alle Beteiligten an Handlungsspielraum gewinnt. Soll heißen: Es liegt eine aufregende Zeit vor uns.“

AKTUELLES

## „Wie ein Lottogewinn“

**Alexandra und Günter Göttker: Als Teilnehmer angefangen, jetzt als Anleiter im Dienst der AWO aktiv**

Beide verbindet nicht nur der Ehering, sondern auch eine bewegte Biographie. Alexandra Göttker, absolviert nach der Schule eine Ausbildung zur Friseurin, bleibt 15 Jahre im Beruf, wechselt dann für acht Jahre in den kaufmännischen Bereich. Als ihr dort gekündigt wird, schlägt sie sich mit verschiedenen Tätigkeiten durch. Doch ob Callcenter oder Kellnern, eine solide Basis bieten diese Beschäftigungen nicht und münden im Sommer 2015 in die Arbeitslosigkeit. Für Alexandra Göttker, sie ist zu diesem Zeitpunkt 46 Jahre alt, stellt sich die Frage: Was jetzt tun?

Günter Göttker, Jahrgang 1965, hat nach der Schule nur einen Wunsch: So schnell wie möglich gut Geld zu verdienen. Das funktioniert als Helfer auf dem Bau wie in vielen weiteren Jobs mit dem Ergebnis: Er kann seine Leidenschaft als Musiker ausleben. Bis 2016 die Arbeitslosigkeit kommt und er keinen Weg heraus findet. Zu diesem Zeitpunkt ist das Paar seit sechs Jahren verheiratet. Drei Jahre später wird Günter aktiv und fragt seinen Fallmanager beim Jobcenter, ob nicht die Möglichkeit bestehe, beim AWO-Stadtteilservice in der Elberfelder-Nordstadt einzusteigen. Der stimmt zu und kurze Zeit später geht Alexandra den gleichen Weg.

Ab 2019 gehören sie als Teilnehmer zu der Maßnahme, die Langzeitarbeitslosen den Weg zur Rückkehr in ein ordentliches Arbeitsverhältnis



Alexandra und Günter Göttker haben den Schritt in eine solide berufliche Zukunft geschafft.

ebenen möchte. Dass beide ihren vielfältigen Aufgaben mit Elan und Können erledigen, sie gut kommunizieren und delegieren können, justiert die weitere berufliche Weiche: Angeregt von der Leiterin des Projektes Stadtteilservice, Silke Costa, stellte AWO-Geschäftsführer Frank Gottsmann Alexandra und Günter Göttker zum 1. Mai fest als Anleiter ein.

„Für uns ist das wie ein Lottogewinn“ freuen sich beide über die Anstellung. Künftig Silke Costa in ihrer Arbeit unterstützen zu können, das nötige Rüstzeug ist vorhanden: Sie kennen die Sorgen und Nöte, die die Männer und Frauen beim Einstieg in die Maßnahme begleiten. Und eine Idee, wie ab und zu der Alltag im Büro vom Stadtteilservice an der Marienstraße belebt werden könnte, hat Günter Göttker auch: Gerne würde er mit interessierten Teilnehmern ein Musikprojekt auf die Beine stellen...

## Weiter geht`s

### Nach der dritten Corona-Zwangspause steht der Stadtteilservice in der Elberfelder-Nordstadt mit entsprechendem Sicherheitskonzept wieder aktiv zur Verfügung

Mit Beginn der Pandemie mussten die Bewohner vom Ölberg, denen der AWO-Stadtteilservice eine feste Stütze im Alltag bietet, bisher dreimal für mehrere Wochen auf diese wichtige Unterstützung verzichten: Aufgrund jeweils aktueller Sicherheitsbestimmungen durften die Teilnehmer\*innen der Maßnahme nicht wie gewohnt agieren. Eine für beide Seiten unangenehme Situation: Den Bedürftigen im Stadtteil fehlte eine wichtige Hilfe (für ganz dringende Fälle organisierte Leiterin Silke Costa gemeinsam mit ihren Anleitern eine Notbetreuung) und die Helfenden selbst mussten auf ihre gewohnte Tagesstruktur mit ihrem stabilisierenden Charakter verzichten.

Umso größer war die Freude, als Ende Mai `Grünes Licht` für die Fortsetzung der Arbeit signalisiert wurde: Mit einem von Silke Costa und dem Jobcenter erarbeiteten Konzept öffneten sich da die Türen zum weiteren Wirken. Allerdings mit Auflagen: Neben den schon bestehenden Hygienevorgaben und dem Tragen von FFP2-



Mit Sicherheit an die Arbeit: Drei mal die Woche werden die Männer und Frauen vom Stadtteilservice getestet.

Masken wird nun jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin drei Mal in der Woche auf eine Infektion getestet, weiter sind jetzt immer feste 2er-Teams im Einsatz, wodurch ein mögliches Infektionsrisiko nochmals minimiert wird. Gute Nachrichten somit für alle Beteiligten. Die Bewohner vom Ölberg bekommen fast schon wieder die gewohnte Hilfe und Unterstützung und die Teilnehmer\*innen haben ihren gewohnten Rhythmus zurück.



## Beratungsstellen-Rallye in Zeiten der Pandemie

Auch 2021 fand wieder die alljährliche Rallye der (sexual-) pädagogischen Beratungsstellen in Wuppertal statt. Damit diese unter Pandemie-Bedingungen für alle Schüler:innen gefahrlos ablaufen konnte, haben die beteiligten Einrichtungen erstmals ein neues digitales Konzept angewandt.

Die Rallye ist eine gemeinsame Aktion von verschiedenen Beratungsstellen als Angebot an Schulen: Sie soll Jugendlichen die Möglichkeit geben, Anlaufstellen der Stadt Wuppertal kennenzulernen und vor Ort zu erfahren, für welche Problemlagen und Fragen sie zuständig sind. In der Vor-Corona-Zeit bestand die Rallye daraus, dass die Schüler\*innen die Beratungsstellen ablaufen, an jeder Station ihr Wissen testen und spannende wie interessante Informationen erhalten.

In Zeiten von Corona lief es jetzt etwas anders: Zum ersten Mal kam mit `BiParcours` eine App des „Bildungspartner NRW“ zum Einsatz. In dieser App wurde ein sogenannter „Parcours“ erstellt, der die Teilnehmenden durch die Wuppertaler Innenstadt zu den Beratungsstellen führt. Dies geschah unter anderem mit der GPS-Funktion des Handys. An den jeweiligen Stationen angekommen, mussten dann auf dem Smartphone

verschiedene Aufgaben und Fragen bewältigt werden, um zur nächsten Station weiterziehen zu können. Wofür steht das Kürzel HIV? Wie groß ist die Klitoris? Mache ein Bild von einem Gegenstand der dich an... erinnert waren da nur ein paar der Herausforderungen der informativen wie sportlichen Veranstaltung. Die Jugendlichen wurden so mit den Wegen zu den verschiedenen Stellen vertraut und durch die Bewältigung der vielfältigen und kniffligen Aufgaben konnten sie dabei noch eine Menge lernen.

Trotz des veränderten Modus wurde die Veranstaltung einmal mehr ein voller Erfolg. Über 200 Schüler\*innen `kämpften` sich durch

den BiParcours, konnten somit auch in Zeiten von Corona mehr über die für sie interessanten Angebote der Stadt erfahren, ihren Horizont erweitern und einen abwechslungsreichen wie spannenden Tag erleben.

#### **Teilnehmende Beratungsstellen:**

Jugendamt der Stadt Wuppertal,  
Gesundheitsamt Wuppertal, Haus der Jugend  
Elberfeld, esperanza, profamilia, AWO  
Wuppertal, donum vitae und die AIDS-Hilfe  
Wuppertal

Mehr zur App unter: [www.biparcours.de](http://www.biparcours.de)

### **„Mit Herz verbunden“**

#### **In Kooperation mit der Stadt startet die AWO einen Besuchsdienst per Telefon**

Längere soziale Isolation kann sich negativ auf die psychische und physische Konstitution auswirken. Diesem Risiko sind besonders ältere Menschen ausgesetzt, die alleine leben und nur wenige soziale Kontakte haben. In einer solchen Situation kann allein schon ein vertrautes Gespräch die Einsamkeit des Daseins beleben.

Genau mit der Intention startet der AWO-Kreisverband jetzt in Kooperation mit der Stadt einen telefonischen Besuchsdienst: „Mit diesem Angebot wollen wir schwerpunktmäßig Menschen über 80 erreichen, die zwar noch relativ selbstständig ihren Alltag bewältigen, dabei aber oft zurückgezogen und allein in ihren Wohnungen leben,“ erklärt der Wuppertaler Sozialdezernent Stefan Kühn.

Wer daran Interesse hat, wird einmal wöchentlich von der gleichen ehrenamtlichen Person angerufen. Dadurch wird gewährleistet, das neben einem regen Austausch sich im Laufe der

Zeit ein herzliches und vertrauensvolles Verhältnis entwickeln kann.

„Solche Anrufe bieten die Möglichkeit, einfach mal loszuwerden, was einem gerade auf der Seele liegt, über Gott und die Welt zu plaudern, ebenso aber auch, um neue Impulse und Anregungen zu bekommen,“ ergänzt AWO-Geschäftsführer Frank Gottsmann.

**Der telefonisch Besuchsdienst ist unter der Nummer 2457740 erreichbar.**



## **„Ich schaue mir das mal an...“**

**Dass die Maßnahme „Stadtteilservice“ zum Sprungbrett für ein festes Arbeitsverhältnis bei der AWO wird, damit hatte Nicole Goller nicht gerechnet, eher im Gegenteil...**

Nach der Schule stand fest: Ich will kreativ arbeiten. Sie erlernt das Maler- und Lackierhandwerk, wechselt später in eine Fabrik, baut dort Kisten und Paletten zusammen. „Mit meinen Händen Geld verdienen, das war lange Zeit mein Ding und funktionierte auch ganz gut, bis ich 2010 arbeitslos wurde und einfach keinen Job mehr fand“ erklärt die 51-Jährige. Als dann eines Tages 2013 vom Jobcenter die Aufforderung kommt, sich bei Silke Costa, der Leiterin vom AWO-Stadtteilservice in der Elberfelder Nordstadt zu melden und dort als Teilnehmerin einzusteigen, sieht sie dem nicht unbedingt freudig entgegen: „Ok, ich dachte: das musst du jetzt machen. Aber Ambitionen hatte ich keine und ging hin mit der Einstellung: Das schaust du dir jetzt mal an und nach ein paar Wochen bist da ohnehin wieder weg.“

Doch wieder erwarten macht ihr die Arbeit Spaß. „Es tat gut, wieder eine feste und geregelte Tagesstruktur zu haben und etwas sinnvolles tun zu können. Für bedürftige Ölberger wie für Sauberkeit und Ordnung im Quartier aktiv werden zu dürfen, das hat Bestätigung gegeben und das Selbstvertrauen gestärkt,“ so Goller.



Nicht wirklich begeistert stieg Nicole Goller in die vom Jobcenter verordnete Maßnahme beim Stadtteilservice ein.....

Ihre Aktivitäten, ob als Maßnahme des Stadtteilservice oder auf 16i-Basis im angegliederten Bürgerservice, verstärken nach und nach ihren Wunsch, den Weg zurück zum ersten Arbeitsmarkt zu schaffen und dort auch künftig direkt mit und für Menschen zu arbeiten. Dieser Wunsch ging jetzt überraschend in Erfüllung: Seit Anfang April gehört Nicole Goller festangestellt zum AWO-Team der OGS-Fritz-Harkort-Schule in Beyenburg.

Silke Costa: „Mit ihrer Motivation, ihrem Einfühlungsvermögen und der Fähigkeit, gut mit Kindern umgehen zu können ist sie geeignet, die frei gewordene Stelle dort gut zu besetzen.“ Und Nicole Goller ist sich sicher: „Ich werde mein Bestes geben, einfach weil ich dankbar für diese Chance bin und dort lange bleiben möchte.“

## **„Ein Blick in die Zukunft“ –**

**neue Aufgabe für die AWO im Offenen Ganztage zum neuen Schuljahr:**

Eine weitere Kooperation im Offenen Ganztage wird es mit der Gemeinschaftsgrundschule Liegnitzer Straße geben. Der Übergang vom „Verein zur Betreuung von Kindern der Liegnitzer Straße e.V.“ läuft gut in der Vorbereitung. Wir freuen uns auf eine spannende Aufgabe, die vor uns liegt. Die Schulleitung, Lehrerkollegium und das OGS Team blicken gemeinsam mit uns nach vorn.



### „Unser Leben hat sich verbessert“

Die Corona-Pandemie führte zu einer zur Abschottung des sonst für Geflüchtete so aufnahmebereiten Uganda. Sie bewirkte, gekoppelt mit weiteren Ereignissen, harte Einschränkungen für die bereits dort ansässigen Geflüchteten und die meist an den Grenzregionen liegenden Gastgemeinden. Doch mit gezielter Unterstützung meisterten einige diese Situation und wuchsen dabei über sich hinaus.

Als die Corona-Pandemie im März 2020 Uganda erreichte, erließ die Landesregierung sofort einen Lockdown. Dieser beinhaltete die Schließung der Grenzen, die im Mai zwar für den Handelsverkehr geöffnet wurden, bis heute jedoch nicht für Geflüchtete. Diese machen sich seit Jahren aufgrund politischer Unruhen in Nachbarländern, vor allem in der Demokratischen Republik Kongo und dem Südsudan, nach Uganda auf. Doch auch im Land gab es 2020 einschneidende Änderungen für Geflüchtete. In ein Klima, das von Angst und Sorge geprägt war, fiel die Kürzung der Lebensmittelrationen des Welternährungsprogramms um 30 Prozent. Das traf die Menschen hart, zumal es aufgrund von Corona unsicher war, ob andere Projekte wie geplant stattfinden würden, und alternative Einkommensquellen scheinbar unerreichbar wurden. Zusammen mit unserer Partnerorganisation AFARD versuchen wir in unserer Projektregion Yumbe einen Beitrag zur Linderung der Not zu leisten.

Der 35-jährige Mark Marsuk ist nach Uganda geflohen und Vater von vier Kindern. Er nahm an dem Training von AFARD teil. Vor dem Training hatte er versucht, über Subsistenzlandwirtschaft und Fahrradreparaturen Geld zu erwirtschaften, konnte damit jedoch monatlich kaum vier Euro verdienen. Nach dem Training analysierte er den Markt auf Versorgungslücken und entdeckte, dass in seiner Gemeinde ein Gemischtwarenladen fehlte. Das Startkapital zur Eröffnung seines Ladens im Juni holte er sich als Mitglied einer lokalen Spargruppe als kostengünstigen Kredit und ergänzte diesen um seine Ersparnisse. Ein halbes Jahr später hat sich sein Geschäftsguthaben

verzehnfacht. Mark führt dies auf seine neu erworbenen Kompetenzen zurück: „Durch AFARD erlernte ich den richtigen Umgang mit Kund\*innen und wie man ein Geschäft führt. Unser Leben hat sich verbessert. Wir können uns nun gute Lebensmittel, Kleidung und ärztliche Versorgung leisten und tragen zur Wohlfahrt unserer Gemeinde bei. Auch mein Stresslevel hat sich reduziert. Nun bin ich selbst in der Lage, meine Familie mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen.“

Ein anderes Beispiel ist die 23-jährige Onzia Rukia, die ein sehr aktives Mitglied der Zielgruppe und von Herzen Bäuerin war, bis sie im Februar 2020 ein kompliziertes Rückenleiden entwickelte. Sie litt sehr darunter, keiner landwirtschaftlichen Tätigkeit mehr nachgehen und ihren Mann nicht unterstützen zu können. Da entdeckte sie die Geflügelzucht. „Da diese nur von mir erfordert, das Hühnerhaus zu reinigen, Wasser und Ergänzungsfutter bereitzustellen, für eine regelmäßige Impfung zu sorgen und das Geflügel vor Krankheiten und Raubtieren zu bewahren – das ist machbar“, berichtet sie. Aufgrund der guten Fürsorge Onzias wuchs der Bestand rasch, sodass sie Vögel und Eier verkaufen konnte. Nun hat Onzia große Pläne: „Ich will ein besseres Hühnerhaus bauen und monatlich 50 Hühner verkaufen. Dann können mein Mann und ich die Schulkosten unserer Kinder zahlen und uns ein dauerhaftes Haus bauen.“

Vielen Dank für Ihre Spende!

Spendenstichwort: Katastrophenvorsorge

IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00

Bank für Sozialwirtschaft

[www.awointernational.de](http://www.awointernational.de)

Folgen Sie uns auch auf Facebook und Instagram



# ANSPRECHPARTNER UND DIENSTE DER ARBEITERWOHLFAHRT KREISVERBAND WUPPERTAL E.V.

## ■ AIDS Prävention und Sexualpädagogik

Friedrichschulstraße 15  
praevention@awo-wuppertal.de  
Telefon 2 45 77 36

## ■ Integrationsagentur Wuppertal

Saarbrücker Straße 40  
migrationsfachdienst@awo-wuppertal.de  
Telefon 3 17 53 - 18/ -19

## ■ Migrationsberatung

Saarbrücker Straße 40  
migrationsfachdienst@awo-wuppertal.de  
Telefon 3 17 53 - 16/ -17

## ■ Schuldner- u. Insolvenzberatung

Friedrichschulstraße 15  
schuldnerberatung@awo-wuppertal.de  
Telefon 2 45 77 0

## ■ Verwaltung/

### Geschäftsführung/Zentrale

Friedrichschulstraße 15  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 2 45 77 0

## ■ Schulsozialarbeit

Außenstellen Schulen  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 2 45 77 0

## ■ Stadtteilservice

Marienstraße 5  
stadtteilservice@awo-wuppertal.de  
Telefon 3 09 75 02

## ■ Erzieherische Hilfen

Friedrichschulstraße 15  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 2 45 77 0

## ■ Seniorenarbeit

Friedrichschulstraße 15  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 2 45 77 41

## ■ Quartiersentwicklung

Friedrichschulstraße 15  
krueger@awo-wuppertal.de  
Telefon 2 45 77 - 35

## ■ Quartiersbüro Heckinghausen

Heckinghauser Straße 196  
Quartierbuero-heckinghausen@awo-wuppertal.de  
Telefon 02 02 / 47 85 79 93

## ■ Kinder- und Jugendtreff

Friedrichschulstraße 15  
kijutreff@awo-wuppertal.de  
Telefon 2 45 77 12

## ■ Kindertagesstätte Heuweg

Heuweg 20 - 26  
kindergarten@awo-wuppertal.de  
Telefon 69 53 456

## ■ OGS Reichsgrafenstraße

Reichsgrafenstraße 36  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 563 46 79

## ■ OGS Peterstraße

Peterstraße 26  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 563 56 26

## ■ OGS Mercklinghausstraße

Mercklinghausstraße 11  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 0176 21 43 12 33

## ■ OGS Fritz-Harkort-Schule

Am Timpen 47  
Siegelberg 40  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 0151 14 84 35 75

## ■ OGS Hainstraße

Hainstraße 192  
info@awo-wuppertal.de  
Telefon 0151-14843574

## ■ Flüchtlingsberatung

Saarbrücker Straße 40  
migrationsfachdienst@awo-wuppertal.de  
Telefon 3 17 53-15/-16



# **AWO** -Mitglied werden

**Unterstützung und Engagement unserer Mitglieder sind wichtige Voraussetzung dafür, dass wir weltweit nachhaltig schnell und effektiv helfen können:**

## **Gemeinsam bewegen wir viel, machen Sie mit.**

### **Welche Möglichkeiten des Engagements gibt es? Welche Angebote haben wir?**

Antworten darauf geben wir gerne unter Telefon: 0202 – 245770 / Fax: 0202 2457729  
und persönlich in der Geschäftsstelle Friedrichschulstraße 15, 42105 Wuppertal.

### **Und wenn wir schon überzeugt haben:**

Name/Vorname: \_\_\_\_\_ Geb. am: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ Email: \_\_\_\_\_

Bitte ausfüllen, zusenden, zufaxen, der Mitgliedsantrag kommt umgehend.